

Jahreslosung 2017

Ich werde euch
ein neues Herz geben
und werde einen neuen Geist
in euer Inneres geben.

Hesekiel 36,26



Französische Friedrichstadtkirche

Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt
September/Oktober 2017

Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten
sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein.

Lukas 13,30

Jeder, jede will erster, will erste sein. Das ist nicht nur im Sport so und im gegenwärtigen Bundestagswahlkampf. Das kommt uns ganz natürlich vor, denn das ist uns zur zweiten Natur geworden. Unser Wirtschaftssystem hat uns das beigebracht: wir sind alle ständig Konkurrenten, stehen im Wettbewerb. Und den Letzten beißen die Hunde. Das sagt jedenfalls der Volksmund. Auch das klingt so, als sei das ganz natürlich. Weil der Mensch dem Menschen ein Wolf ist, wie der Staatsdenker Thomas Hobbes heraus-

gefunden hat, oder: ein bissiger Hund – vielleicht, obwohl diese Kreuzung nicht so ganz natürlich wirkt, ein Schweinehund?

Auch ganze Nationen konkurrieren, so heißt es jedenfalls, obwohl das in Zeiten, in denen große Firmen global agieren, es so etwas wie *Nationalökonomie* nicht mehr gibt, etwas absurd klingt. Doch die Parole „*America first!*“ erwies sich als erfolgreich. Auch Deutschland will wettbewerbsfähig sein und bleiben. Und Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, auch Frankreich sollen es werden – sollen alle Länder mehr ex- als importieren?

Nun ist viel von denen die Rede, die sich abgehängt fühlen in diesem rasanten Wettlauf, vergessen, übersehen, nicht beachtet. Meist im Zusammenhang mit beunruhigenden Wahlergebnissen und anderen Volksentscheiden, oft auch, aber das hängt ja zusammen, im Zusammenhang mit Morden und anderen Verbrechen, die durch Wut und Hass motiviert sind. Als wäre auch das das Natürlichste von der Welt: wer sich vom Abstieg bedroht sieht oder in seiner, in ihrer Ehre gekränkt, wird wütend und hasst und setzt diesen Hass auch um, schüttet ihn in angeblich soziale Netzwerke (von etwas ekligen Stürmen ist da die Rede) oder geht morden. Hass und Wut richten sich dabei oft auf Menschen, die schlechter dran sind, auf Schwache – große Hoffnungen aber, nicht nur in den Vereinigten Staaten, auf sehr reiche Leute, die überdies den Eindruck machen, stark zu sein, denen jedenfalls, wie es im letzten Buch der Bibel hellsichtig heißt, „ein Maul gegeben ist, zu reden große Dinge“ (Offenbarung 13,5).

Jeder will erster, jede will erste sein. Jesus jedoch, der bekanntlich angeblichen Naturgesetzen gegenüber nicht allzu viel Respekt aufbringt, empfiehlt das Umgekehrte, rät zur Umkehr: da sind Erste, die werden Letzte sein, und Letzte, die Erste sein werden. Der erste Platz ist vielleicht nicht ganz so erstrebenswert, wie wir es für natürlich halten, und der letzte nicht so hoffnungslos. Was schwebt ihm da vor? Eine Revolution? Geht es ihm darum, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist?

Spricht er eine Art Erfahrungsweisheit aus, etwa: das Große bleibt groß nicht, und klein nicht das Kleine? Oder will er zumindest, auch das wäre ja nicht nichts, eine Umwertung unserer Werte erreichen; uns unser Streben nach dem ersten Platz ausreden, uns die letzten Plätze und auch, die sie jetzt innehaben, ans Herz legen? Er hat ja Arme, Hungernde, Weinende, Verhasste und Geschmähte glücklich genannt (Lukas 6,20-22), was unseren Maßstäben, Zielen und Werten deutlich widerspricht.

Das Jesus-Wort von den Ersten und den Letzten hat mit Jesus selbst zu tun. Schon vor seiner Geburt wird sein Kommen in einem berühmten Lied als ein Zeichen betrachtet, dass Gott „die Mächtigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöht; die Hungerigen mit Gütern füllt und die Reichen leer wegschickt“ (Lukas 1,52f.). Und nach seinem Tod stellt sich heraus: Der Allerletzte, verachtet und verhöhnt, bespuckt und gedemütigt, zu Tode gefoltert – der ist zum Ersten geworden, zum Erstgeborenen aus den Toten. Paulus, einer seiner größten Schüler, hat aus der Jesus-

→

Inhalt

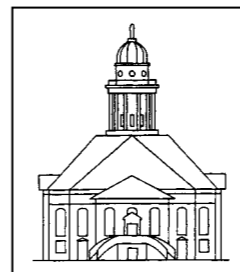
Kirchenmusik	5
Aus dem Gemeindeleben	6
bei Schleiermacher	7
Einladungen, Hilferufe	8
Trauungen	13
Gottesdienste	14
Geburtstage	16
Taufen	16
Beerdigung	23
Regelmäßige Veranstaltungen	24
Kirchhöfe	26
Adressen	27

geschichte wie aus der Geschichte seines Volkes geschlossen: der Gott Israels hat das Törichte, das Schwache erwählt, um die Weisen und die Starken zuschanden zu machen; die Geringen, die Verachteten, die nichts gelten, um zunichte zu machen, was als was gilt (1. Korinther 1,26-28).

Haben die Jüngerinnen und Jünger Jesu sich von diesen Hinweisen leiten lassen? Ja, die Kirche hat von Anfang an darauf gesehen, das Evangelium nicht nur mit Worten zu bezeugen, sondern auch mit Taten; Diakonie, der Einsatz, die Arbeit, der Kampf für die, die es schwer haben gehört zum Wesen der Kirche bis heute. Sie nimmt sich der Letzen an, auch der *Verletzten*: derer, die im Kampf der Ellenbogen Schaden genommen haben, versehrt wurden. Und in vielen Teilen der Welt ist sie nicht nur Kirche für Arme, sondern Kirche der Armen. Doch zugleich scheint auch unsere Kirche, jedenfalls in unseren Breiten, vom Virus des Wettbewerbs angesteckt zu sein; betrachtet sich als Anbieterin in Konkurrenz zu anderen Anbietern, muss darum ihr Angebot ständig verbessern und an der Nachfrage ausrichten, ihr Profil schärfen und für sich Reklame machen, um sich zu behaupten gegenüber anderen Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens oder auch nur anderen Angeboten der Freizeitgestaltung. Hier und da konkurrieren sogar Kirchengemeinden miteinander, obwohl sie das nie zugeben würden, wollen unbedingt die Ersten sein, jedenfalls nicht die Letzten und schon gar nicht: das Letzte.

Jesus rät ab von dieser hektischen Betriebsamkeit, hält auch die darin leicht erkennbare Panik für gar nicht berechtigt. In unserem Gesangbuch heißt es: „Denk nicht in deiner Drangsalshitze, dass du von Gott verlassen seist und dass ihm der im Schoße sitze, der sich mit stetem Glücke speist. Die Folgezeit verändert viel und setzt jeglichem sein Ziel.“ Denn: „Es sind ja Gott sehr leichte Sachen und ist dem Höchsten alles gleich: den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber groß und reich. Gott ist der rechte Wundermann, der bald erhöh'n, bald stürzen kann.“ (369,5.6).

Matthias Loerbroks, Pfarrer



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im September und Oktober 2017

Jeden Dienstag, 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.

Am 3. und 31. Oktober Thomas Sauer, am 10. Oktober Andreas Zacher (Potsdam), sonst Kilian Nauhaus.

Eintritt 3 €.

Donnerstag, 7. September, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn-Bartholdy u.a. sowie Improvisationen. Johannes Lang (Potsdam).

Eintritt frei.

Sonntag, 17. September, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Oboen-Quartette von Wolfgang Amadeus Mozart und Georg Druschetzky. Kathrin Goschenhofer, Oboe und Englisch Horn; Annegret Pieske, Violine; Käthe-Dorothee Kaye, Viola; Kristin Hofmann, Violoncello. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Donnerstag, 5. Oktober, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von . Dietrich Buxtehude, Wilhelm Friedemann Bach, Christian Fink u.a. Friedhelm Flamme (Dassel).

Eintritt frei.

Sonntag, 15. Oktober, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Werke von Georg Friedrich Händel, Georg Philipp Telemann, Joseph Rheinberger u.a. Ulrike Bassenge, Violine; Kilian Nauhaus, Orgel. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Aus dem Gemeindeleben

... macht Sommerpause. Aus dem Urlaub grüße ich Sie mit dem wunderbaren Gedicht *Sozusagen grundlos vergnügt* von *Mascha Kaléko*:

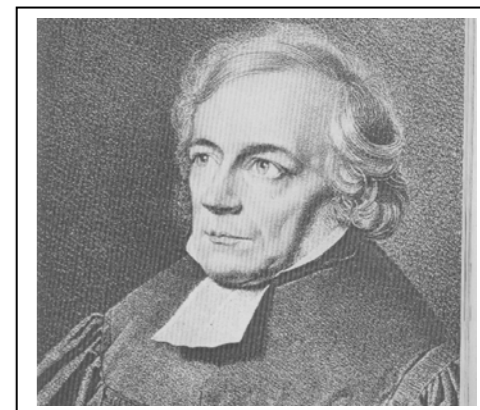
*Ich freu mich, daß am Himmel Wolken ziehen
Und es regnet, hagelt, friert und schneit.
Ich freu mich auch zur grünen Jahreszeit,
Wenn Heckenrosen und Holunder blühen.
– Daß Amseln flöten und daß Immen summen,
Daß Mücken stechen und daß Brummer brummen.
Daß rote Luftballons ins Blaue steigen.
Daß Spatzen schwatzen. Und daß Fische schweigen.
Ich freu mich, daß der Mond am Himmel steht
Und daß die Sonne täglich neu aufgeht.
Daß Herbst dem Sommer folgt und Lenz dem Winter,
Gefällt mir wohl. Da steckt ein Sinn dahinter,
Wenn auch die Neunmalklugen ihn nicht sehn.
Man kann nicht alles mit dem Kopf verstehn!
Ich freu mich. Das ist des Lebens Sinn.
Ich freue mich vor allem, daß ich bin.
In mir ist alles aufgeräumt und heiter:
Die Diele blitzt. Das Feuer ist geschürt.
An solchem Tag erklettert man die Leiter,
Die von der Erde in den Himmel führt.
Da kann der Mensch, wie es ihm vorgeschrieben,
– Weil er sich selber liebt – den Nächsten lieben.
Ich freue mich, daß ich mich an das Schöne
Und an das Wunder niemals ganz gewöhne.
Daß alles so erstaunlich bleibt, und neu!
Ich freu mich, daß ich ... Daß ich mich freu.*

Weiterhin schöne Sommer- und frühherbstliche Wochen wünscht

Ihr Stephan Frielinghaus, Pfarrer

bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



Montag, 4. September, 19.30 Uhr

Und überhaupt.

Heidi Hachfeld-Hörler
liest eigene Texte.

Montag, 2. Oktober, 19.30 Uhr

Friedrich Dieckmann spricht über
Luther bei Marx und Engels;
die alte Frage: Reformation oder Revolution.

Montag, 6. November, 19.30 Uhr

Marika Gejrot spielt Cellosuiten von Johann Sebastian Bach.

Einladungen, Hilferufe

Unser Gemeindemitglied *Volker Kern* bietet wieder einen **Stadtspaziergang** an – Geschichte und Geschichten aus unserer Stadt. Diesmal geht es um die Frage: Wo war und wo ist der Alexanderplatz? Dienstag, 5. September, 10 Uhr. Treffpunkt Bahnsteig S-Bahnhof Alexanderplatz (Abgang Richtung Westen). Über eine Spende in Höhe von 3 € würden wir uns freuen.

*

Auch unsere Älteste *Ute Falkenau* macht unserer Gemeinde ein Angebot. Sie ist Pianistin beim Theater im Palais und hat dort für uns Karten zu einem ermäßigten Preis von 19 € reserviert für eine Aufführung des Theaterstücks **Mein Herr Käthe** am **26. September, 19.30 Uhr**. Es handelt von der Ehe zwischen dem ehemaligen Mönch Martin Luther und der ehemaligen Nonne Katharina von Bora – Familienglück und Weltgeschichte: Spiel-szenen, Texte und Musik. Wer teilnehmen möchte, melde sich bis zum **14. September** im Gemeindebüro und bezahle auch gleich.

*

In der **Kapelle unseres Dorotheenstädtischen Friedhofs** in der Chausseestraße gibt es seit einiger Zeit die Lesereihe „Stimmen der Toten“. Einige derer, die dort begraben liegen, werden von Menschen vorgestellt, mit denen sie zu Lebzeiten vertraut waren. Am Sonnabend, 2. September, 19.30 Uhr, spricht *Andrej Hermlin* über seinen Vater *Stephan Hermlin*. Eintritt 12/ermäßigt 6 € Eine Reservierung unter evfbs.de/tickets wird empfohlen – die Kapelle ist klein. Am 7. Oktober, 18.30 Uhr beginnt wieder die Reihe „Turrel-Lectures“ über Licht, Farbe, Tod und Religion mit einem Beitrag von Prof. *Bernd-Wolfgang Lindemann*.

*

Seit einigen Jahren bietet Frau *Susanne Liese* an jeden ersten Sonntag im Monat **Kindergottesdienste** an: die Kinder gehen vor der Predigt mit ihr in einen Nebenraum und erleben dort ihren eigenen Gottesdienst. Jedenfalls wenn Kinder da sind, was manchmal nicht der Fall ist – die Kindergottesdienste scheinen ein noch stärker geheim gebliebener Geheimtipp zu sein als unsere Gottesdienste für Erwachsene. Frau Liese sagt, das mache ihr nichts aus – sie bleibt auch gern sitzen und hört die Predigt. Nun wird sie umziehen und unsere Gemeinde verlassen – am 3. September ist sie zum letzten Mal da. Das ist Anlass, ihr für ihr jahrelanges Engagement herzlich zu danken. Das wirft aber auch die Frage auf: möchte jemand diese Aufgabe übernehmen? Wer hat Lust, das Evangelium in kindgerechter Form zu vermitteln, ist aber nicht gekränkt, wenn keine Kinder da sind, sondern hört dann voll Freude der Version für Erwachsene zu?

*

Am Sonntag, 1. Oktober, 9.30 Uhr, feiern wir **Erntedank**. Wir freuen uns über Mitbringsel, die unsere Kirche schmücken und unsere Dankbarkeit zeigen. Sie sind nicht nur Schmuck und Zeichen, sondern werden wieder nach dem Gottesdienst ins Café Krause gebracht, eine Einrichtung für Obdachlose in der St. Thomas-Gemeinde.

*

Am 31. Oktober ist **Reformationstag**. Da es in diesem Jahr 500 Jahre her sein wird, dass Martin Luther seine vielleicht mehr berühmten als bekannten 95 Thesen veröffentlicht hat, wird schon etwas länger und ausführlicher als in anderen Jahren an

dies Ereignis erinnert. Unsere Gemeinde feiert an diesem Tag wie in jedem Jahr einen *Gottesdienst* mit Abendmahl um *19 Uhr* in der Französischen Friedrichstadtkirche. Diesmal ist er Teil einer *Predigtreihe* der Französischen Kirche (Hugenotten) unter der Überschrift: *Zwingli, Luther, Calvin – und ich*. Die Reihe erinnert nicht nur daran, dass wir nicht nur Martin Luther, sondern auch anderen Reformatoren viel zu verdanken haben, sie fordert auch (und ich? und ich!) Prediger und Predigerinnen dazu heraus, sich über die Bedeutung der reformatorischen Entdeckungen für den eigenen Glauben, die eigene Theologie klarzuwerden und das dann offenzulegen. Herzliche Einladung!

*

Im Herbst beginnt ein neuer Kurs für **Konfirmandinnen und Konfirmanden**. Da können Jugendliche nicht nur herausfinden, worum es im christlichen Glauben, in der Bibel, in der Kirche geht und inwiefern das hilfreich und gut fürs eigene Leben sein kann, sie lernen auch neue Leute kennen, unternehmen Fahrten und Ausflüge. Ein erster Informationsabend zum neuen Kurs hat bereits stattgefunden, aber noch ist es möglich, sich ihm anzuschließen. Jugendliche, die im Mai 2019 mindestens 14 Jahre alt sind, und ihre Eltern melden sich bitte rasch im Gemeindebüro.

*

Eine lebhafte Gruppe, die sich an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat zum **Bibel Lesen** und Besprechen trifft, tagte bisher im Französischen Dom, also im Turm. Da der umgebaut wird, treffen wir uns künftig im *Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3*. Wir haben uns vorgenommen, an der *Apostelgeschichte* des Lukas zu arbeiten. Dieser Neuanfang ist ein guter Zeitpunkt für Neueinsteiger. Anders als im letzten Gemeindebrief angegeben, beginnen wir aber erst am *19. September*.

Monatsspruch Oktober

Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes
über einen Sünder, der umkehrt.

Lukas 15,10

Auch in der Bibel ist es selten, dass ein Blick in den Himmel getan wird, in die Welt, die Umgebung Gottes, geschweige denn auf Gott selbst. Die biblischen Autoren sind da auffällig zurückhaltend. Doch Jesus trauen wir zu, dass er weiß, wovon er redet, wenn er von der „Freude vor den Engeln Gottes“ spricht und im selben Zusammenhang (Lukas 15,7) von „Freude im Himmel“. Zwar malt auch er nicht genau aus, wie es da zugeht, spricht von der Welt Gottes lieber in Gleichnissen, in ganz irdischen Geschichten, aber seine Hinweise auf die Freude im Himmel, die Freude vor den Engeln Gottes und damit auf die Freude Gottes selbst sind doch wichtig und hilfreich: da geht es ausgelassen zu, da werden Freudenfeste gefeiert. Und auch wenn wir uns unter Engeln nicht so richtig was vorstellen können, wird doch deutlich: Gott ist nicht allein, ist kein einsames Wesen, sondern umgeben von allerlei Gestalten, die sich mit ihm freuen, wenn er oder sie Grund hat, sich zu freuen. Einsamkeit und Sich Freuen – das wäre ja auch ein Widerspruch, den vielleicht nicht einmal Gott lösen kann. Freude will anstecken, sich mitteilen: wer sich freut, will das mit anderen teilen. Auch die christliche Trinitätslehre von der Dreifaltigkeit, aber auch Dreieinigkeit Gottes ist ein Versuch, ein freilich selbst nicht leicht verständlicher Versuch, das auszudrücken: Gott ist schon in sich selbst ein geselliges, ein soziales Wesen, lebt eine innige Gemeinschaft von Verschiedenen.

Doch mit dieser inneren Gemeinschaft hat er sich nicht begnügt: er hat Menschen geschaffen und zahlreiche andere Geschöpfe auch, die ihm freilich nicht nur Freude machen. Er will nicht ohne uns Gott sein, sondern Gott mit uns. Doch Menschen ver-

suchen ihrerseits, ohne Gott zu leben – nach dem Zeugnis der biblischen Schriften sogar alle Menschen: der Mensch, *adam*. Und weil sie bei diesen Versuchen, auf eigene Faust zu leben, ohne die hilfreichen Wegweiser und Hinweise Gottes auskommen müssen, greifen sie zu Faustregeln, machen aber oft auch von den Fäusten selbst tätigen, tätlichen Gebrauch: Faustrecht. Jedenfalls nach Ansicht der biblischen Autoren geraten nämlich Menschen, die sich von Gott, der Quelle des Lebens, getrennt haben, auch mit ihren Mitmenschen und anderen Mitgeschöpfen in Konflikt und kommen auch mit sich selbst nicht recht zurecht. Diese Trennung von Gott meint das Wort Sünde.

Doch Gott denkt gar nicht daran, sich das bieten und gefallen zu lassen, sich damit abzufinden. Nicht nur weil er selbst unbedingt mit uns zusammen sein will. Als unser Schöpfer, als Menschenkenner weiß er auch, dass uns dies Leben auf eigene Faust nicht bekommt, nicht guttut. Darum hat er sich selbst in seinem Sohn aufgemacht, um die Verirrten, Versprengten, Vereinzelten zu suchen und zu finden. Jesus ging in die Fremde, wurde selbst zum verlorenen Sohn, um uns Verlorene nachhause, zum Vater zu bringen. Die Jesusworte von der Freude im Himmel fallen im Zusammenhang dieser Suche nach den Verlorenen. Gott geht es ums Ganze, und das Ganze ist nicht ganz und nicht heil, solange auch nur Eines fehlt. Darum die große Freude im Himmel, vor den Engeln, wenn Jesus fündig wird, wenn wenigsten ein Sünder, eine Sünderin von Irrwegen und Illusionen, auch von faustdicken Lügen umkehrt zum Zusammenleben mit Gott.

Die Jesusgeschichte zeigt freilich auch: wir sollten die Macht der Sünde, unserer mutwilligen und selbstzerstörerischen Trennung von Gott auch nicht übertreiben. Es ist nämlich gar nicht so einfach, es ist sogar unmöglich, Gott los zu werden. Unsere rätselhaften Versuche, ihm auszuweichen, uns vor ihm zu verstecken, können Gottes lebhaften Wunsch, mit uns zusammen zu sein, nicht vereiteln. Wir können ja nichts daran ändern, können es nicht rückgängig machen, dass er in seinem Sohn, unserem Mit-

menschen Jesus mit uns zusammen ist. Wir können das allenfalls ignorieren – wie wir auch andere Mitmenschen ignorieren, ohne sie damit aus der Welt zu schaffen, jedenfalls tun das die meisten von uns nicht. Doch Gott würde sich freuen, wenn wir dies ganze Versteckspiel einfach lassen würden, wenn wir – unsererseits voll Freude – von der Freiheit Gebrauch machen würden, zu der uns Jesus befreit hat. Die Freude Gottes – so hat der Berliner Theologe *Helmut Gollwitzer* (1908-1993), ausgehend von diesem 15. Kapitel, seine Auslegung des Lukasevangeliums genannt. Und das Stichwort „Freude“ umrahmt in der Tat dieses Buch: Bei der Geburt Jesu verkündet ein Engel „große Freude“ (2,10), und am Ende kehren die Jünger nach der Himmelfahrt Jesu „mit großer Freude“ (24,52) nach Jerusalem zurück – die Freude im Himmel bewirkt Freude auch auf Erden.

Ein Engel, griechisch *angelos*, das ist ein Bote. *Angelos* – das klingt an im Wort *Evangelium*, *euangelion*: frohe Botschaft. Wir alle können Engel sein, können unseren Mitmenschen in Wort und Tat die frohe Botschaft von Jesus Christus verkünden, müssen das keineswegs den dafür besonders ausgebildeten Pfarrerinnen und Pfarrern überlassen. Wir alle können so dazu beitragen, dass Freude im Himmel ist. Und auf der Erde auch.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Getraut wurden

Dorothee Apel und **Hans-Jürgen Schäfer** am 5. Juni
in der Evangelische Kirchengemeinde Verona-Gardone;
Julia Korte und **Francis Shaw** am 29. Juli und
Kerstin Rabsilber und **Steffen Blohm** am 18. August
in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Gottesdienste im September und Oktober 2017
in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom),
Gendarmenmarkt

3. September **12. Sonntag nach Trinitatis**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl,
Kindergottesdienst.
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser/Hornung), deutsch-
französisch, Aussendung von Freiwilligen der Aktion
Sühnezeichen Friedensdienste
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.

10. September **13. Sonntag nach Trinitatis**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus/von Bremen), Abendmahl.
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).
Dr. Michael Ehrmann, Orgel.

17. September **14. Sonntag nach Trinitatis**
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.

24. September **15. Sonntag nach Trinitatis**
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.

1. Oktober **Erntedank**
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,
Kindergottesdienst.
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter/Mattausch), Predigtreihe:
Zwingli, Luther, Calvin und ich.
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.

8. Oktober **17. Sonntag nach Trinitatis**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus/Obert), Chor, Abendmahl.
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser), Predigtreihe: Zwingli,
Luther, Calvin und ich.
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.

15. Oktober **18. Sonntag nach Trinitatis**
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Stäblein/Dr. Kaiser), Predigtreihe:
Zwingli, Luther, Calvin und ich.
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.

22. Oktober **19. Sonntag nach Trinitatis**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser/Oxen), Predigtreihe: Zwingli,
Luther, Calvin und ich
Kantor Rainer Scharf, Orgel.

29. Oktober **20. Sonntag nach Trinitatis**
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr Gottesdienst (Springer), Refugiefest, Predigtreihe:
Zwingli, Luther, Calvin und ich.
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.

31. Oktober **Reformationstag**
19.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks) Abendmahl,
Predigtreihe: Zwingli, Luther, Calvin und ich.
Kantor Rainer Scharf, Orgel.

Geburtstage im September 2017

Ulrike Margean	Jürgen Koppelin
Christa Schröter	Margot Kusig
Eleonore Hinch	Helmut Neupert
Dr. Klaus von Krosigk	Johanna Kastorf
Gerhard Werner	Erna Haupt
Karl-Heinz Demuth	Bernhard Gruhn
Gesine Przytarski	Dr. Klaus Heimann
Hartmut Schnitzspahn	Regina Euteneuer
Dr. Joachim Maiwald	Dr. Dieter Petersohn
Hartmut Schmid	Helmut Böger
Konrad Hembuch	Marie Voß
Ingrid Welke	Helmut Ehreke
Samira Kougioumtzi	Monika Gheorghe
Viktor Meissner	Rosemarie Pfister
Jutta Wagner	Dr. Jens Odewald
Dieter Kunze	Anneliese Zeitz
Esther Walosik	Detlef Sehrcke
Dagmar Helmig	Angela Körner
Kum Lee	Eleonore Mietke
Birthe Nielsen	Erika Siebert
Marita Knoll	Albrecht Schnee
Heidemarie Plöger	Helmut Reichel
Ingrid Cramm	Hans Koch
Evelyn Brauer	Gabriele Gernhardt
Günter Reiche	Heidemarie Schnee

Geburtstage im Oktober 2017

Ursula Kraft	Ekkehart Kratsch
Heide-Ursel Quednau	Dr. Peter Stenz
Dr. Melitta Büchner-Schöpf	Ursula Gebauer
Irene Emich	Carsta Kröger
Bärbel August	Frank Grützbach
Si Rosenkranz	Martin Strecker
Christel Bendixen	Christel Talmeier
Ute Becker	Lothar Heinke
Christian Paul	Dietmar Stüdemann
Karin Inger-Lise Elk Hede	Hildegard Kosfeld
Ingrid Schmidt	Waltraud Engelmann
Barbara Tschier	Ruth Raatz
Dr. Marianne Jabs	Karin Icken
Willi Brase	Heidemarie Raecke
Jutta Mönch	Siegfried Krause
Rüdiger Frey	Hendrikje Herzberg
Inge Näfe	Regina Schaeffer
Karola Krause	Karla Göbel
Christa Chammaa	Wolfgang Plöger
Dr. Hans-Ulrich von Fechtel	Eva Breuer
Dr. Diethild Schmaling	Horst-Dieter Drescher
Dr. Ursel Ganten	Margret Michel
Dr. Wolfgang Geiseler	Hildegard Krause
Hildegard Glöde	Christa Gellert
Ingeborg Mommsen	

Getauft wurden

Christina Klebe, am 25. Juni
in der Langennaundorfer Kirche Uebigau;
Hector Pahlitzsch, am 2. Juli
in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten,
herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

Politik, Theologie – und Sehnsucht

aus einem Gespräch mit Max Horkheimer

Woher wissen denkende Menschen, was gut ist?

Ich habe geschrieben, dass Politik, welche nicht Theologie oder Metaphysik, damit natürlich auch Moral, in sich bewahrt, letzten Endes Geschäft bleibe.

Gute, moralische Politik sei also, meinen Sie, nicht ohne Theologie möglich?

Zumindest nicht ohne Gedanken an ein Transzendentes.

Was meinen Sie damit?

Erst einmal möchte ich über die Kritiker der Theologie sprechen, die Positivisten also, und deutlich machen, dass sich aus der Position des Positivismus keine moralische Politik ableiten lässt. Wissenschaftlich betrachtet, ist Hass bei aller sozial-funktionellen Differenz nicht schlechter als Liebe. Es gibt keine wissenschaftliche Begründung, warum ich nicht hassen soll, wenn ich mir dadurch in der Gesellschaft keine Nachteile zuziehe. Alles, was mit Moral zusammenhängt, geht logisch letzten Endes auf Theologie, jedenfalls nicht auf säkulare Gründe zurück, wie sehr man sich auch bemühen mag, die Theologie behutsam zu fassen.

Also auf Gott?

Zumindest weiß ich, dass die Welt Erscheinung ist. Wie wir sie kennen, ist sie nicht absolut, sondern Ordnungsprodukt unserer intellektuellen Funktionen. Jedenfalls ist sie nicht das Letzte.

Und was ist das Letzte?

Religion lehrt, dass es einen allmächtigen und allgütigen Gott gibt. Ein kaum glaubhaftes Dogma angesichts des Grauens, das seit Jahrtausenden auf dieser Erde herrscht!

Und?

Ich würde sagen, man solle Theologie erneuern. Es ist keine Gewissheit, dass es einen allmächtigen Gott gibt. Ja, wir können es nicht einmal glauben angesichts dieser Welt und ihres Grauens.

Was bleibt dann?

Die Sehnsucht.

Wonach?

Sehnsucht danach, dass es bei dem Unrecht, durch das die Welt gekennzeichnet ist, nicht bleiben soll. Dass das Unrecht nicht das letzte Wort sein möge. Diese Sehnsucht gehört zum wirklich denkenden Menschen.

Also eine neue Religion?

Nein, wir können nicht eine neue Religion gründen. Mögen die alten Konfessionen weiter existieren und wirken in dem Eingeständnis, dass sie eine Sehnsucht ausdrücken und nicht ein Dogma.

Heißt das Liberalisierung der Religion, wie sie heute im Gange ist?

Nicht schlechthin. Die moderne Liberalisierung der Religion führt, wie ich meine, zum Ende der Religion. Unbewusst oder halbunbewusst kommt jedermann dabei zur Überzeugung, dass die Liberalisierung der Theologie der gängigen Politik entspricht. Es werden Konzessionen gemacht, Kompromisse geschlossen, es wird mit der Wissenschaft paktiert – als ob Wissenschaft mehr dazu sagen könnte, als dass die Erde ein Mikro-Atom sei, ein Kügelchen mit einem Schimmelüberzug, schwebend im unendlichen Universum.

Und was soll Religion zu solcher Erbärmlichkeit des Lebens, zu dem Unrecht, das ihm widerfährt, sagen?

Dem Willen Ausdruck geben, dass dieses Unrecht, dass der eine schuldlos zu Tode gemartert wird, der Henker triumphiert, nicht das letzte Wort sei, vor allem jedoch so handeln, wie es der auf Sehnsucht begründeten Theologie entspricht.

Glauben Sie, dass eine solche Sehnsucht ausreicht, um moralisches Handeln zu ermöglichen, zumal auf einem Feld wie dem der Politik? Vor sechs Jahren haben Sie in einem Aufsatz für Ihren Freund Adorno geschrieben: „Einen unbedingten Sinn zu retten ohne Gott, ist eitel.“ Das führt zu der Frage: Wenn es keinen Gott gäbe, und wenn es infolgedessen keinen unbedingten

Lebens-Sinn gäbe – worauf sollte sich dann der Moralist in der Politik berufen können?

Auf Gott berufen? Das können wir nicht. Zumindest ist das meine Auffassung: Wir können nicht behaupten, es gäbe einen guten und allmächtigen Gott. Aber Sie haben ganz recht, dann kann man sich also auch nicht auf Gott berufen. Man kann nur handeln mit dem inneren Antrieb, möge es so sein ...

Möge es so sein, dass es einen guten Gott gibt?

Adorno und ich – wer von uns beiden es zuerst formuliert hat, weiß ich heute nicht mehr –, auf jeden Fall haben wir beide nicht mehr von Gott, sondern von der „Sehnsucht nach dem Anderen“ gesprochen.

Diese Behutsamkeit im Umgang mit Gottes Namen ist - wie häufig festgestellt - jüdisches Erbe.

Ja. Und zwar auch in der Weise, dass diese Behutsamkeit in unsere Gesellschaftstheorie, die wir die Kritische nannten, eingegangen ist. „Du sollst dir kein Bild von Gott machen“, heißt es in der Bibel. Du kannst nicht darstellen, was das absolute Gute ist. Der fromme Jude versucht, das Wort „Gott“ nach Möglichkeit zu vermeiden, ja er schreibt es nicht aus, sondern macht ein Apostroph. So nennt auch die Kritische Theorie das Absolute vorsichtig „das Andere“. Was mich bewegt, ist die theologische Idee angewandt auf eine vernünftige Theorie der Gesellschaft.

Etwa in der Weise, wie das auch bei Marx oder bei Ernst Bloch der Fall war?

Für diese beiden ist – meinem Gefühl nach – zuvörderst der Messianismus bestimmend gewesen, für mich die Idee, dass Gott nicht darstellbar ist.

Marx glaubte aber, die Heraufkunft, den Beginn des absolut Guten in Gestalt der klassenlosen Gesellschaft vorauszusagen.

Auf jeden Fall ist es so gedeutet worden. Im übrigen ließe sich anmerken, dass die Solidarität des Proletariats in den sogenannten entwickelten Ländern sich schon seit langem auf bessere Lebens-

gestaltung als den realen Sinn radikaler Veränderung der Gesellschaft bezieht. Marx war Materialist.

Ergibt sich daraus die einzige Solidarität?

Nein, darüber hinaus könnte eine Solidarität entstehen, die den Menschen notwendig zugehört. Sie ergibt sich daraus, dass sie endliche Wesen sind, dass sie leiden und sterben müssen.

Was soll diese Solidarität aller Menschen im Bewusstsein ihrer Verlassenheit bewirken?

Zunächst einmal das Gemeinsame, die Fragwürdigkeit der Welt im Leiden und Sterben. Weiterhin die gemeinsame Bemühung um eine bessere Existenz.

Indem Sie über die Relativität der Welt, über die Verlassenheit des Menschen, sprechen, reden Sie zugleich über das Absolute, also Gott. Ist das nicht ein Gottesbeweis?

Nein, das ist kein Gottesbeweis. Ich würde sagen, es ist ein theologisches Postulat.

Wie kann ich wissen, dass ich verlassen bin, wenn kein Gott da ist? Wie kann ich Kritik an der relativen Welt üben, wenn ich vom Absoluten nichts weiß?

Die Verlassenheit ist nur möglich, da haben Sie recht, durch den Gedanken ans Absolute. Aber die Gewissheit von Gott ist unmöglich.

Aber wie kommt dann das Gute in die verlassene Welt?

Nach der jüdischen und christlichen Lehre kommt das Gute von Gott nur mittelbar. Er soll den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen haben, und der Mensch habe demnach einen freien Willen. Wenn er das Gute tut, tut er es aus freiem Willen und nicht bloß aus Furcht vor Gott, genauso wie er das Schlechte tut, das ja gewiss nicht von Gott kommt. Wir sprachen vorhin schon darüber, dass mir das Messianische problematisch ist. Ich sagte, dass für mich, wie Kant lehrt, das Absolute nicht darstellbar ist. Bei der Gründung des Staates Israel ergab sich das Problem, dass es doch heißt, der Messias werde die Gerechten aller Völker nach Zion führen. Ich denke heute noch darüber nach, wie der Staat

Israel mit dieser Prophezeiung in Verbindung steht. Ist Israel das biblische Zion? Die Verfolgung der Juden geht trotz Israel noch weiter. Israel ist ein bedrängtes Land, wie die Juden immer bedrängt waren. Man kann der Gründung des Staates nicht entgegen sein, weil allzu viele Menschen sonst nicht wüssten, wohin sie fliehen sollten. Das ist für mich das Entscheidende. Israel, das Asyl für viele Menschen. Trotzdem: Es scheint mir nicht leicht, es heute mit den Voraussagen des Alten Testaments zusammenzubringen.

Einerseits, so meinen Sie, ist der Staat Israel als Zuflucht für Millionen Juden notwendig, andererseits aber soll dieser Staat zur Realisierung einer jüdischen Utopie, nämlich Zion, führen, die zu beschreiben oder darzustellen kaum weniger problematisch ist wie das Bild des höchsten Wesens. Auch hier stellen sich schnell Parallelen zu Ihrer Kritischen Theorie her.

Gewiss. Es ist wahr, dass gemäß der Kritischen Theorie das Gute schlechthin, das absolute Positive nicht darzustellen ist. Andererseits haben wir - ich meine Adorno und mich - stets erklärt, dass auf verschiedensten Gebieten das zu Verändernde, zu Verbessernde jeweils bezeichnet werden kann. Im übrigen habe ich oft betont, dass richtige Aktivität nicht bloß in der Veränderung, sondern auch in der Erhaltung gewisser kultureller Momente besteht, ja dass der wahre Konservative dem wahren Revolutionär verwandter sei als dem Faschisten, so wie der wahre Revolutionär dem wahren Konservativen verwandter ist als dem sogenannten Kommunisten heute.

Können Sie ein Beispiel für solche erhaltenswerten Momente nennen?

Wir sprachen schon darüber, dass Theologie, wenn auch in anderer Form, erhaltenswert sei, dass der Liberalismus positive Kräfte hervorgebracht hat, die man bewahren sollte - auch in einer verwalteten Welt. Sehr viele kulturelle Momente wären zu nennen.

Warum glauben Sie eigentlich, dass diese Totalverwaltung des Menschen unumgebar sei?

Mit der Wissenschaft und Technik hat sich der Mensch die ungeheuren Kräfte der Natur unterworfen. Wenn diese Kräfte - zum Beispiel die Nuklear-Energien - nicht zerstörerisch wirken sollen, müssen sie von einer wirklich rationalen Zentralverwaltung in Obhut genommen werden.

Worin sehen Sie die Gefahr?

Ganz gewiss nicht bloß eine Gefahr, sondern auch ein Nützliches und Notwendiges, das nicht verhindert werden soll. Ich fürchte jedoch, dass die Menschen, wenn einmal die verwaltete Welt existiert, ihre Kräfte nicht frei entfalten werden, sondern sich so weit an rationalistische Regeln anpassen, dass sie den Regeln schließlich instinktiv gehorchen. Die Menschen dieser zukünftigen Welt werden wahrscheinlich automatisch handeln: Bei rotem Licht stehen, bei Grün marschieren! Sie gehorchen den Zeichen!

In der verwalteten Welt wird es also keinen freien Willen geben?

Eine verbindliche Antwort lässt sich darauf nicht geben. Ich meine nur, die immanente Logik der gegenwärtigen historischen Entwicklung, soweit sie durch Katastrophen nicht unterbrochen wird, weise auf solche Aufhebung hin. Natürlich kann man solche Prozesse nicht rückgängig machen. Man kann aber versuchen, etwas von dem Überlieferten zu bewahren, indem man die Wandlung auch in ihrer Negativität sichtbar macht. Das ist eine wichtige Aufgabe Kritischer Theorie.

Der Spiegel, 5. Januar 1970

Gefunden von Pf. Holger Dannenmann, Jesus Christus-Gemeinde

Mit geistlichem Geleit bestattet wurde

Gisela Guse, verstorben im Alter von 84 Jahren.

Regelmäßige Veranstaltungen
wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,
Taubenstraße 3

Besuchsdienst	
jeden ersten Dienstag im Monat (5.9.; 10.10.)	18 Uhr
Bibel lesen	
Leitung: Pf. Dr. Jürgen Kaiser, Pf. Dr. Matthias Loerbroks	
jeden 1. und 3. Dienstag im Monat	19.30 Uhr
Chor , Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom), Georges-Casalis-Saal	
Leitung: KMD Kilian Nauhaus	
Mittwoch	19.45 Uhr
Konfirmandenkurs K 18	
Leitung: Pfn. Ute Gniewoß, Pf. Holger Dannenmann, Pf. Dr. Matthias Loerbroks	
Mittwoch	17 Uhr
Wartenburgstraße 7, 10963 Berlin	
Posaunenchor	
Leitung: Wilfried Helm	
jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat	18-19.30 Uhr
Seniorenkreis	
Mittwoch 6.9.; 20.9.; 4.10.; 18.10.	15 Uhr
Stammtisch Jerusalem	
Leitung: Ursula Zimmermann, Renate Legler	
Donnerstag, 14. 9.	14 Uhr
Ein Nachmittag mit der Schriftstellerin Susanne Bechstein	
Donnerstag, 12.10. Frauen der Reformation	14 Uhr

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die
St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

Offene Kirche	
Montag	10-12 Uhr
Mittwoch bis Freitag	10-17 Uhr
Bibelgespräch	
Mittwoch, zweimal im Monat	19 Uhr
Andacht in der St. Lukas-Kirche,	
Dienstag	12.45 Uhr
Capella Kreuzberg	
Montag (außer in den Schulferien)	20 Uhr
Lukas Kantorei	
Freitag	18 Uhr

Die **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, wird bis voraussichtlich September umgebaut. Gottesdienste finden im Gemeindesaal statt. Jeden Sonntag um 10.30 Uhr; am 1. Sonntag im Monat meist mit Abendmahl und anschließendem Kaffeetrinken; meistens am 3. Sonntag im Monat mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden letzten Sonntag im Monat ausschließlich Abendgottesdienst um 19 Uhr; jeden 2. Sonntag im Monat um 14 Uhr Gottesdienst für Gehörlose.

Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/ Friedrichswerder	Chausseestraße 126, 10115 Berlin
Dorotheenstadt II	Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Dorotheenstadt III	Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin
Verwaltung	Birgit Böttger, Katrin Manke Bergstraße 29, 10115 Berlin Tel. 285 99 817, Fax 285 99 816 E-Mail: nord@evfbs.de; Bürozeiten: Montag 9-12 Uhr; Mittwoch 12-15 Uhr
Jerusalem I	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem II	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem III	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit I	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Friedrichswerder	Bergmannstraße 42-44, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit II	Bergmannstraße 39-41, 10961 Berlin
Jerusalem IV	Bergmannstraße 45-47, 10961 Berlin
Jerusalem V	Hermannstraße 84-90, 12051 Berlin
Dreifaltigkeit III	Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin
St. Simeon/St. Lukas	Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin
Verwaltung	Claudia Körber, Tillmann Wagner Hermannstraße 180, 12049 Berlin, Tel. 622 1080/621 6457, Fax 621 6457 E-Mail: sued@evfbs.de; Bürozeiten: Dienstag-Donnerstag, 9-13.30 Uhr
Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte	
Südstern 8-12, 10961 Berlin	
Tel. 612 027 14/13, Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de	
Bürozeiten: Montag-Donnerstag, 9-15 Uhr	
Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, j.quandt@evfbs.de	

Adressen

St. Lukas-Kirche

Bernburger Straße 3-5
Tel. 691 90 00; E-Mail: gemeinde-
kreuzberg@berliner-stadtmission.de

Tam. Interkulturelles Familienzentrum

Wilhelmstraße 116/117
Tel. 264 44 49 Ulrike Koch

Café-Zeiten

Montag-Donnerstag	9-12 Uhr
Dienstag-Donnerstag	15-18 Uhr

Sozialberatung

Tel. 261 19 93 Patricia Schöne

Familienbildung

Tel. 261 19 92 Silvia Bauer

Interkulturelle Kita

Tel. 23 00 58 58

Stadtteilmütterprojekt

Tel. 261 19 91 Songül Süsem-Kessel

Pflegestützpunkt

Wilhelmstraße 115

Tel. 25 70 06 73

Gisela Seidel

Dienstag

9-15 Uhr

Donnerstag

12-18 Uhr

Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge

Bernburger Straße 3-5

Tel. 265 26 32, Fax 265 26 33

E-Mail: post@hoer.ekbo.de

Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr;

Donnerstag 13-16 Uhr

Pfr. Dr. Roland Krusche

Tel. 24 53 36 48

E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

www.evkg-friedrichstadt.de

Gemeindebüro	Anne Meißner Taubenstraße 3, 10117 Berlin Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73 gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de
Bürozeiten	Dienstag 15-18 Uhr Mittwoch, Donnerstag 9-12 Uhr
Pfarrer	Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48 Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633
Kirchenmusik	KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23 E-Mail: nauhaus@franzoesische-kirche.de

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt,
IBAN: DE46 5206 0410 4803 9955 69, Evangelische Bank eG.
Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck
(z.B. einen Bereich unserer Arbeit), Ihren Namen und Ihre An-
schrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken
können.

Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro	Jonas Ahrens Tel. 52 68 02 12 10 j.ahrens@besondere-orte.com
Öffentlichkeitsarbeit	Marcus Stelter Tel. 206 499 23 ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige
Orgelandacht statt.